

## Westerwälder siedeln vom Aussterben bedrohte Nutztiere in Rheinland-Pfalz an

## Hobbyschäfer hüten alte Rasse

Alpine Steinschafe sind vom Aussterben bedroht – Kleine Herde von Bayern nach Obererbach geholt

**Hobbyschäfer wählen nach anderen Gesichtspunkten als Nutztierhalter aus. Ein Grund mehr, aussterbenden Rassen eine Chance zu geben.**

WESTERWALDKREIS. Außer gewöhnlich zutraulich ist das Alpine Steinschaf. Eine sehr alte, typische Landschaftsrasse, die es bisher in Rheinland-Pfalz nicht gab. Doch seit es im vergangenen Jahr von der Gesellschaft zur Erhaltung gefährdeter Haustierrassen zur „Gefährdeten Nutztierasse 2009“ gekürt worden ist, gibt es auch eine Herdbuchzucht im Westerwaldkreis. Fünf Schafe und einen „furchterre-

gend“ schwarzen Bock holte Alfred Menges im vergangenen Sommer von Bayern nach Obererbach, um das seltene Schaf anzusiedeln.

23 Jahre zuvor hatte er dasselbe mit den Soay-Schafen getan, die er damals im Tierpark Gackenbach entdeckt hatte, eine rehähnlichen Schafrasse – nicht nur im Aussehen –, die ebenfalls vom Aussterben bedroht war, ihr Charakter wild und scheu. Die hübschen Tiere waren als Nutztiere ungeeignet. Zu leicht, zu wenig Ertrag – daher bei Schafzüchtern ungeliebt. Und nachdem sie gelernt hatten, über Zäune zu springen,

weideten die Tiere lieber vor dem Zaun als auf der Weide. Sie wieder einzufangen war jedes Mal ein Abenteuer.

Schon deshalb fiel die Wahl von Alfred Menges auf die Alpinen Steinschafe. Nicht nur, dass sie bunt wie Nachbars Struppi aussehen, sie sind auch genauso neugierig und anhänglich. Raschelt die Brotkrümel, kommen sie im Galopp gerannt, denn Hunger haben sie eigentlich immer. Ganz besonders auf ein gutes Stück trockenes Brot. Im Sommer ernähren sie sich hauptsächlich vom frischen Grün saftiger Obererbacher Weiden. Heu und Kraftfutter füttern die Besitzer immer bei, im Winter gibt es etwas mehr davon. Ein- bis zweimal jährlich scheren, Klauen schneiden und impfen ist das Einzige, was außerdem nötig ist.

Die Herde ist noch klein und besteht aus einem Bock, fünf Mutterschafen und zwei Lämmern. Und sie ist die einzige Herdbuchzucht dieser Schafrasse in Rheinland-Pfalz. Als Menges den Züchter in Bayern anrief, um sich

zu informieren, war dieser überglücklich. Denn je weiter eine Rasse in der Fläche verbreitet ist, umso sicherer ist der Bestand im Fall einer Seuche. Rainer Wulff vom Landesverband der Schafhalter Rheinland-Pfalz begrüßt die Initiative ebenfalls und damit den ersten offiziellen Züchter. Nun gibt es im Bundesland 23 verschiedene Schafassen, deutschlandweit sind es 40. Als Zuchtleiter kennt sich Wulff mit den Besonderheiten der Alpinen Steinschafe aus und begutachtet jedes einzelne Tier für die Registrierung in der Herdbuchzucht. Entscheidend ist, dass die genetischen Ressourcen erhalten bleiben. Der Bock Micky zum Beispiel sei ein ausgesprochen schönes Exemplar, einziger Makel: die krummen Beine. Doch sein pechschwarzes Fell und die gewaltigen, gedrehten Hörner machen das wieder wett.

Die ersten Tage in der neuen Heimat gestalteten sich für die Herde und ihre Besitzer unruhig. Nachdem Alfred Menges die Tiere eigenhän-



dig unter Mithilfe der neuen Mitstreiterin Bettina Schneider in einen schützenden Hänger geladen und 500 Kilometer nach Obererbach verfrachtet hatte, erkannten die Tiere ihn als Teil ihrer Herde an. Und es hat sie verwirrt, dass eben dieses neue Herdenmitglied durch eine Tür verschwindet und erst am nächsten Tag wiederkommt. Kurz und gut – sie machten sich über den noch zu niedrigen Zaun davon und suchten ihren Besitzer. Verwirrt fanden sie sich drei Weiden weiter in Nachbars Garten wieder, von der sie Alfred Menges morgens um fünf abholen musste.

Doch nach wenigen Tagen haben die Tiere sich in der neuen Umgebung zurechtgefunden. Jetzt sind sie auf zwei Weiden verteilt. Diejenigen Schafe, die in diesem Jahr bereits Lämmer haben oder noch bekommen, haben die Besitzer vom Bock getrennt, um den Mutterschafen eine Gebärpause zu gönnen, denn das Alpine Steinschaf hat keine eingeschränkte Deckphase.

Nun soll die Herde doppelt so groß werden. Im Herbst wird Micky als Zuchtbock weitergegeben und gegen einen anderen ausgetauscht, damit eine neue Linie entstehen kann. Denn Ziel ist es außerdem, einen Bock zu ziehen und kören zu lassen. Wenn die Tiere ein Jahr alt sind, entscheidet der Zuchtverein darüber, ob es als Zuchttier geeignet ist oder

nicht.

Nachteil der Rasse im Sinne einer professionellen Haltung ist, dass es weder ertragreiche Fleischschafe sind noch ist ihre Wolle besonders wertvoll. Teppichwaren, Füllmaterial oder grobe Strickpullover könnten daraus hergestellt werden. Dennoch gibt es eine Arbeitsgruppe, die an der Wollvermarktung arbeitet.

Doch das Kunterbunte war entscheidend für die Wahl von Alfred Menges, denn kein Schaf gleicht dem anderen. Besonders die Köpfe haben oft maskenhafte Zeichnungen. Die Farbspiele gehen von schwarz über braun zu weiß, und mit den lustig hängenden Ohren ist das Alpine Steinschaf ein echter Hingucker.

Susanne Willke

■ Nähere Infos unter Tel. 0171/ 723 93 08, E-Mail [alfred.menges@t-online.de](mailto:alfred.menges@t-online.de) oder im Internet unter [www.alpines-steinschaf.de](http://www.alpines-steinschaf.de)



Rainer Wulff erklärt Alfred Menges die Bedeutung der Ohrmarken. Auch die Schafe scheinen das zu interessieren.



Alfred Menges und Bettina Schneider freuen sich über die ersten Lämmer: das Christkind (links) und das Osterlämmchen.

## Der Ursprung des Alpinen Steinschafes

Rasse stammt aus dem Ostalpenraum

Das Alpine Steinschaf stammt vom Torfschaf ab und entspricht der ursprünglichen Schafrasse des gesamten Ostalpenraumes. In kleinen Restbeständen blieb es in Oberbayern, Salzburg und Tirol erhalten.

Das kleine, feingliedrige Schaf hat eine gerade Kopfform mit leicht gebogenem Nasenbein und kurze, leicht hängend abstehende Ohren. Die Böcke tragen

häufig einfach gebogene oder schneckenartige Hörner. Das Vlies ist mischschwarzlich in allen Wollfarben und -zeichnungen.

Ziel der Züchtung war ein anpassungsfähiges, robustes Schaf für die Nutzung der für Rinder unzugänglichen Hochgebirgslagen mit asaisonaler Brunst, hoher Fruchtbarkeit, Frühreife, hoher Milchleistung und besten Muttereigenschaften.



Mutter und Tochter einträchtig beieinander.

## Erste Herdbuchzucht in der Region schützt Bestand

Landesverband der Schafhalter registriert Herkunftsnachweise – Kenntnis über Abstammung der Arten pflegen

Das Herdbuch (auch Zuchtbuch oder Zuchtstammbuch) ist eine geordnete Zusammenstellung beglaubigter Abstammungsnachweise von Zuchttieren, Tierfamilien oder Stämmen. Die Viehzucht hat ein großes Interesse, die Herkunft der Zuchttiere zu kennen, weil deren Nachkommenschaft die verlangten Eigenschaften umso sicherer besitzen wird, je reiner Eltern und Voreltern des betreffenden Tiers der bestimmten Rasse fortgezüchtet sind und je ausgeprägter diese die schätzbaren Rasseeigentümlichkeiten besaßen.

Die ersten bekannten Zuchtbücher stammen aus dem zweiten Jahrtausend vor Christi. In England legte man 1793 mit dem „General stud book“ das erste moderne Zuchtbuch an, welches bis zur Gegenwart fortgeführt worden ist und die Abstammungsnachweise der englischen Vollblutpferde enthält.

Das erste deutsche Zuchtbuch der Pferdezucht war das „Norddeutsche Gestütbuch“ von 1842. Bereits vier Jahre zuvor erschien 1838 in Nordwestdeutschland das erste Rinderherdbuch. Ausgehend von der englischen Pferdezucht entwickelten sich im 19. Jahrhundert zahlreiche



Dieser Bock mit Namen Micky ist ein besonders hübsches Exemplar, das sich gerne mal kraulen lässt. Auch die Schur lässt er geduldig über sich ergehen, denn das lange Fell wird im Sommer doch sehr lästig. ■ Fotos: Susanne Willke

Zuchtvereine von Haustierrassen, die Herd- oder Stammbücher anlegten.

Zuständig für die Herdbuchzuchten in Rheinland-Pfalz ist der Landesverband

der Schafhalter, Zuchtleiter und Geschäftsführer Rainer Wulff, Bahnhofplatz 9, 56068

Koblenz, Telefon 0261/ 915 93-231, E-Mail [rainer.wulff@tlw-rlp.de](mailto:rainer.wulff@tlw-rlp.de)